

Amanda Lear präsentiert ihre neue Bilder in Zürich.

Magazin Connect war Exklusiv dabei: «Ein Bild ist nie fertig»

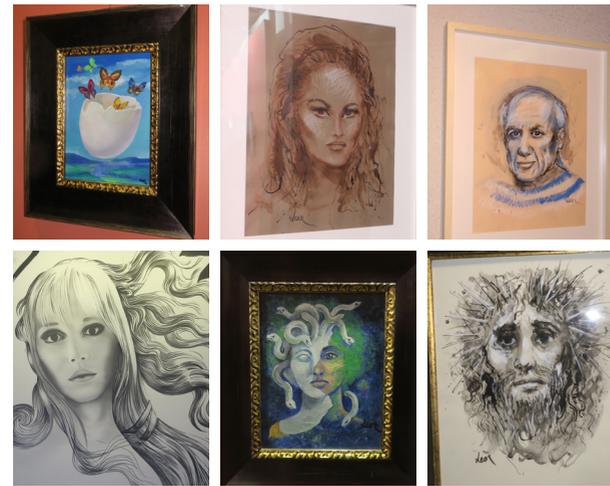
Früher war Amanda Lear als Model erfolgreich, später als Sängerin. Amanda Lear sang mit rauchiger Stimme Discosongs und moderierte im Fernsehen trashige Erotikshows. Heute konzentriert sich die Französin ganz auf die Malerei als Muse von Salvador Dalí hatte sie es nicht leicht, sich auch mit ihrer Kunst durchzusetzen. Doch sie blieb hartnäckig.

Amanda Lear (82) ist der Inbegriff einer schillernden Figur. Als «Kultfigur, Muse und Stilikone» beschreibt sie Kulturmanager Claudio Righetti (56), der sie seit über 30 Jahren kennt. In den 70er-Jahren verkaufte Lear als Sängerin mit Discosongs wie «Follow Me» oder «Blood and Honey» 25 Millionen Tonträger, davor war sie ein erfolgreiches Mannequin, wie Models damals noch hies. Sie war mit David Bowie (1947–2016) liiert und mit Brian Jones (1942–1969) von den Rolling Stones, die ihr 1967 einen Song widmeten («Miss Amanda Jones»). Und 15 Jahre lang lebte sie mit Salvador Dalí (1904–1989) zusammen, der sie trotz heftiger Widerstände dazu brachte, sich in erster Linie als Malerin zu sehen.

«Ich liebe
schöne Pobacken.»

Amanda Lear

«Als ich Salvador Dalí begegnete, malte ich bereits. Doch mein Geld verdiente ich als Model. Ich wusste aber, was Dalí von Models hielt. Er sah sie als minderwertige Objekt. Als er mich das erste Mal malen sah, stellte er sich hinter mich und sagte: «Mmh, mmh, c'est pas mal ... pour une femme.»



«Lieblingsbuch?
Die Bibel, ins-
besondere das Alte
Testament, hat
eine unglaubliche
Geschichte.»

Amanda Lear

«Er glaubte einfach nicht, dass sich Frauen ebenso in der Malerei und Kunst ausdrücken können wie Männer. Aber er war ja auch schon alt. Und andere Männer haben dieses Problem ebenso.» Deshalb hätten es die Frauen noch immer schwer und müssten sehr hartnäckig sein, wie Louise Bourgeois beispielsweise.

Im Lauf der Jahre, entwickelte Lear einen eigenen Malstil. Seit den 80er-Jahren stellt sie in Galerien aus, in der Schweiz zuletzt 2019 in Bern. Am liebsten malt sie in der Provence.

«Ich verstehe nicht viel
von Kunst... aber Amandas
Bilder sind angenehm und
beruhigend»

Giuseppe Li Pira

Ihre Bilder zeigen nackte Körper. «Erotisch finde ich sie nicht», sagt sie. Ich liebe schöne Pobacken... Sie habe diesbezüglich aber ein Problem: «Ich finde kaum Modelle dafür». Doch für sie war stets klar: «Die Ma-

lerei bleibt meine grosse Liebe.» Und für Sie ich auch ganz klar, «Ich will meine Gefühle zeigen, meine Ängste, meine schlaflosen Nächte. Als Malerin bin ich nie sicher. Und ein Bild ist nie fertig.»

Text & Foto: Giuseppe Li Pira

